Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 20 (1963)
Heft: 6

Artikel: Ein Tropgen Gift
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-552402

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

chem Falle einen Schlaganfall auslösen könnte. Wer bei hohem Blutdruck Pollen einnehmen möchte, muss sehr vorsichtig damit umgehen. Ich beobachtete einmal einen solchen Fall, der sich tragisch hätte auswirken können, wenn nicht Gegenmassnahmen ergriffen worden wären, um den gefährdeten Zustand wieder auszugleichen. Es ist also keineswegs ratsam, Pollen oder sogar ziemlich viel Pollen einzunehmen, wie es sich dieser Kranke bei hohem Blutdruck erlaubt hatte. Wenn Naturmittel ungeschickt verwendet werden, sind auch sie nicht immer harmlos. Noch ein anderes, natürliches Mittel steht uns zur Verfügung, um den Blutdruck zu erhöhen, und das ist roher Karottensaft. Das ist der Grund, weshalb jene mit zu hohem Blutdruck diesen Saft meiden und auf keinen Fall, eine Saftkur mit Karotten durchführen sollten, während diese bei niederem Blutdruck zusammen mit den entsprechenden Mitteln sehr erfolgreich sein kann. Geniesst man die Karotten jedoch als Salat ganz, dann werden sie den Blutdruck nicht erhöhen. Diese Möglichkeit besitzt nur der reine Saft. Ähnlich wirkt sich auch der Randensaft aus.

Wer sich in der Höhe schwindlig fühlt und eine augenblickliche Wirkung erzielen möchte, kann auch zu Coffein greifen, indem er sich eine Tasse starken Bohnenkaffee beschafft, was ihn nach kurzer Zeit die Schwierigkeit beheben lässt. Wer am Meer wohnt, kann sich durch regelmässigen Genuss von Austern seinen Blutdruck erhöhen und gleichzeitig seine mangelhafte Keimdrüsentätigkeit verbessern.

Die Blutdruckschwankungen nach unten weisen auf mangelnde Vitalität hin. Darum ist es nicht damit getan, nur die Symptome von Schwindelanfällen zu beheben, um gewissen Höhenlagen besser gewachsen zu sein, sondern man sollte den allgemeinen Zustand zu heben suchen, damit die innewohnende Kraft wieder ausreicht, um das Arbeitspensum zu erfüllen. Es ist uns damit besser gedient, als wenn man dies nur mit mühsamem Aufraffen der restlichen Willenskraft und Energie zustande zu bringen sucht. Arbeiten die Keimdrüsen mangelhaft, dann leidet neben der sexuellen Potenz auch die Arbeitsvitalität und die gesamte Schaffenskraft auf physisch, geistig oder künstlerischem Gebiet, weshalb es nicht ratsam ist, einen solchen Zustand anstehen zu lassen, es sei, man habe das geschäftige Leben bereits hinter sich und begnüge sich mit Geruhsamkeit und kleinen Spaziergängen während des Tages.

Ein Tropfen Gift

Von wieviel Giften sind wir täglich umgeben, was also kümmert uns ein Tropfen davon? Aber es ist gleichwohl Tatsache, dass oft ein Tropfen Gift oder noch weniger genügt, um einen Menschen zu töten. Tauchen wir beispielsweise ein Glasstäbchen in ein uns sehr bekanntes Gift und halten wir dieses einem Sperling vor den Schnabel, dann wird dieser schon durch den Geruch sterben. Erstmals wurde Kolumbus seinerzeit mit diesem Gift bekannt, als ihm Miquel de Torre, einer seiner Begleiter, erzählte, er habe im neuentdeckten Lande braune Menschen vor dem Lagerfeuer angetroffen, auf dessen Glut sie getrocknete Blätter gelegt hätten, um den dadurch aufsteigenden Rauch durch Pflanzenrohre in die Nasenlöcher einzuziehen. Es fällt uns bestimmt nicht schwer, herauszufinden, dass es sich bei diesen Blättern um Tabak handelte. Dieser ist es bekanntlich, der das gefährliche Gift Nikotin erzeugt, das vielen Menschen verhängnisvolle Schädigungen einbringt. Zwar werden dies besonders leidenschaftliche Raucher abstreiten. Wir müssten jedoch davon abstehen, einem Menschen als Beweis die halbe Dosis Nikotin, die eine Zigarre enthält, unter die Haut einzuspritzen, denn wir würden ihn dadurch unfehlbar töten. Das ist bestimmt sprechend genug.

Ausser dem Nikotin enthält der Tabak-

dampf noch andere Gifte, wie beispielsweise Blausäure, Kohlenoxyd, ein schleimhautreizendes Ammoniak, das den Raucherhusten auslöst und ferner noch den äusserst giftigen Schwefelwasserstoff. Glücklicherweise kommen von diesen Giften nur ungefähr 10—15% mit dem eingesogenen Rauch in die Mundhöhle. Etwa ein Viertel der Gifte verbrennt, ein Viertel bleibt im ungerauchten Stummel zurück, während etwa ein weiterer Viertel in die Luft geht. Wenn daher ein Erwachsener während dem Rauchen einen Säugling auf den Armen hält, kann er diesem bereits schon durch den erzeugten Rauch eine Nikotinvergiftung zufügen.

Man kann selbst die kleinsten Spuren von Nikotin aus dem Urin nachweisen, und zwar auch dann noch, wenn man bereits einige Tage nicht mehr geraucht hat. Von allen Geschöpfen, die man schon getestet hat, spricht der Blutegel am empfindlichsten auf Nikotin an. Alle seine Muskeln ziehen sich zusammen, wenn man ihn in eine Nikotinlösung in der 6. Potenz bringt, also in eine millionenfache Verdünnung. Beim Nasenrauchen ist die Giftigkeit zweimal so stark, während sie beim Lungenrauchen viermal so stark ist als beim gewöhnlichen Rauchen.

Ein Teil des Rauchergiftes wird von der Leber abgefangen und in Harnsäure abgebaut. Aus diesem Grunde verschlechtern Rheumatiker und Gichtkranke ihren Zustand, wenn sie rauchen. Auch die Schalthebel des sympathischen Nervensystems werden durch die Rauchergifte vorübergehend etwas gelähmt. Sehr unangenehm ist die Wirkung dieser Gifte bei vielen Meschen auf die Nebennieren, wobei die Ausscheidung des Adrenalins Spasmen auslösen und den Blutdruck erhöhen kann. Mancher Benachteiligte, ja sogar ernstlich Erkrankte sträubt sich zwar dagegen, diese Tatsachen anzuerkennen und sich wohlweislich danach zu richten. Der Verzicht erscheint ihm zu mühsam, und er findet sich lieber mit den nachteilgen Folgen ab, als sich von einer Leidenschaft, die ihm empfindlich schadet, loszukämpfen.

Fahrlässigkeit junger Mütter

Es war anfangs Mai, als ich mit dem 8 Uhr Schnellzug von St. Gallen nach Zürich fuhr. Eine noch sehr junge Frau hatte ihr schlafendes Kleinkind im Kinderwagen neben sich stehen, und zwar im Raucherabteil der 1. Klasse. Das Kind mochte etwa 9 Monate alt sein, und ich betrachtete im Vorbeigehen das nette Kinderköpfchen, zugleich aber auch die teilnahmslos dasitzende Frau, die mit enganliegenden modernen Hosen bekleidet war und die Mutter des Kindes zu sein schien. Wohl war der Kinderwagen schmal und klein, aber dennoch fand ich es vom Bahnpersonal sehr grosszügig, dass es diesen im Abteil duldete und freute mich auch über so viel entgegenkommendes Verständnis. Was mir aber gar nicht einleuchten wollte, das war die Unachtsamkeit der Mutter, die, weil sie auf den Genuss des Rauchens nicht verzichten wollte, ihr Kind bedenkenlos in den Qualm des Raucherabteils hineinstellte. Vielleicht hatte ihre eigene Mutter schon so gegen sie gehandelt, so dass sie keine andere Schulung und auch kein entsprechendes Vorbild gehabt hatte. Sie schien ahnungslos darüber zu sein, welchen Schaden sie dem Kinde zufügen mochte, indem sie es mehr als eine Stunde in der von Gift durchschwängerten Luft stehen liess. Sie selbst war gewohnt, solche Luft einzuatmen, aber dem Kind hätte sie diese Schädigung ersparen dürfen, indem sie ihm einen freien Platz im Nichtraucherabteil beschafft hätte, denn es war dort genügend Raum dafür vorhanden. Leider fehlte jedoch solch eine vernünftige Überlegung gänzlich.

Anderweitige Beobachtungen

Doch ist die junge Mutter nicht die einzige dieser Art, denn oftmals begegnet man Frauen in Gaststätten und anderen